Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 36 (2013)

Heft: 2: Zug : nah & fern

Artikel: Gehandelt wird in Zug seit gut 4000 Jahren

Autor: Bigler, Bernhard / Roth Heege, Eva / Schucany, Caty

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-391321

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gehandelt wird in Zug seit gut 4000 Jahren

Bernhard Bigler, Eva Roth Heege, Caty Schucany, Ines Winet

Der Nachweis von Handelswaren und -kontakten im Gebiet des heutigen Kantons Zug ist nur lückenhaft möglich. Im Einzelfall ist unklar, ob das Importgut als Handelsware eingeführt oder als Besitz einer Einzelperson mitgebracht wurde. Auch Produktionen für den Export sind nur selten auszumachen. Ein aktuelles Auswertungsprojekt versucht unter anderem dem Handel mit Produkten der Wassermühle von Cham-Hagendorn auf die Spur zu kommen.

Abb. 69
Schmuckimporte aus der Spätbronzezeit: Bogenfibel mit eingehängten Ringen, Ketten aus Bernstein- und Glasperlen, gefunden in Zug-Sumpf.

Gioielli d'importazione della tarda età del Bronzo: fibula ad arco con anelli, collana con perle d'ambra e di pasta vitrea rinvenuti a Zugo-Sumpf.

Bernstein aus dem Norden, Wein aus dem Süden

Während der Bronze- und der Eisenzeit (2. und 1. Jt. v.Chr.) entwickelte sich in Europa ein weitläufiges Handelsnetz für Metalle und andere Waren. Bernstein von der Ostsee beispielsweise wurde erstmals in der Bronzezeit weiträumig vertrieben, teils bis nach Griechenland. Das fossile Harz zur Schmuckherstellung fand sich in kleinen Mengen auch in den mittel- und spätbronzezeitlichen Siedlungen Cham-Oberwil Hof bzw. Zug-Sumpf und in Gruben der mittleren Bronzezeit von Zug-Rothuswiese. Zwei Bernsteinfragmente, die möglicherweise aus einer Siedlung der älteren Eisenzeit stammen, kamen zudem in verlagerten Schichten am Fischmarkt 3 in der Zuger Altstadt zum Vorschein. In unmittelbarer Nähe wird ein Umschlagplatz vermutet, wo Güter vom Land aufs Wasser und umgekehrt umgeladen wurden. Vielleicht waren die Objekte für den Weitertransport gedacht, denn Bernstein war bei den Lepontiern südlich der Alpen sehr begehrt.

In der spätbronzezeitlichen Siedlung Zug-Sumpf wurden 34 blaue Glasperlen geborgen, die höchstwahrscheinlich in Frattesina, einem damaligen Glasverarbeitungszentrum in Norditalien, hergestellt worden waren.

Nördlich der Alpen war um 500 v.Chr. Wein aus dem Süden ein begehrtes Produkt bei der keltischen Oberschicht. Von der Höhensiedlung Baarburg sind zwei Funde aus dem 5. Jh. v.Chr. bekannt, die vermuten lassen, dass im Kanton Zug bereits in frühkeltischer Zeit Wein getrunken wurde. Es handelt sich um ein kleines Fragment eines Trinkgefässes aus Athen und um die Henkelattasche einer Situla aus dem Tessin oder Oberitalien. Situlen sind Bronzegefässe, aus denen Wein geschöpft wurde und die als «diplomatische Geschenke» – beispielsweise für das Durchgangsrecht in bestimmte Gebiete – überreicht wurden.

Fibeln (Gewandnadeln) sind ebenfalls wichtige Gradmesser für überregionale Kontakte. Ein aus-

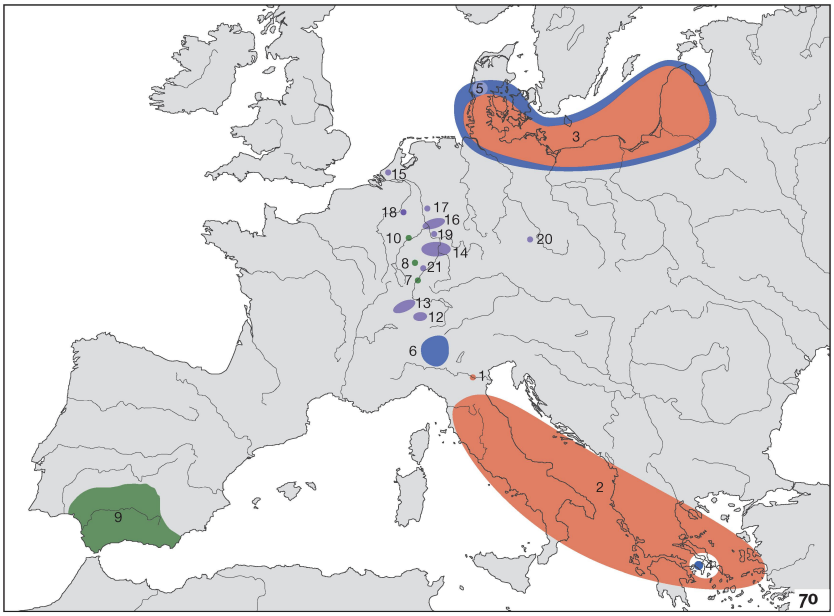

Abb. 70
Herkunft der Importe quer durch die Zeiten.

La provenienza degli oggetti d'importazione durante i secoli.

Bronzezeit

1. Frattesina (I) / *Glasperlen*
2. Italien- Ägäis / *Bogenfibel*
3. Baltikum / *Bernstein*

Eisenzeit

4. Athen (GR) / *Attische Schale*
5. Baltikum / *Bernstein*
6. Tessin-Oberitalien (CH-I) / *Fibeln, Henkelattasche*

Römerzeit

7. Ittenweiler (F) / *Reliefsigillata*
8. Mittelbronn (F) / *Reliefsigillata*
9. Provinz Baetica (E) / *Ölamphore*
10. Trier (D) / *Trierer Spruchbecher*

Mittelalter / Neuzeit

11. Hadera (IL) / *Rohglas*
12. Entlebuch (CH) / *Trinkgläser*
13. Jura (CH) / *Trinkgläser*
14. Mannheim (D) / *Tonpfeifen*
15. Gouda (NL) / *Tonpfeifen*
16. Westerwald (D) / *Tonpfeifen, Steinzeug*
17. Altenrath (D) / *Steinzeug*
18. Raeren (B) / *Steinzeug*
19. Selters (D) / *Mineralwasserflaschen*
20. Saidschitz (CZ) / *Mineralwasserflaschen*
21. Betschdorf (F) / *Steinzeug*

sergewöhnliches Exemplar wurde in der spätbronzezeitlichen Seeufersiedlung Zug-Sumpf gefunden: Es handelt sich um eine Bogenfibel aus dem 10. Jh. v.Chr., wie sie vor allem in Italien und in der Ägäis verbreitet war. Aus Baar und Zug sind teilweise nur in Fragmenten erhaltene Navicella-, Sanguisuga- und Schlangenfibeln bekannt, die im 6. Jh. v.Chr. wahrscheinlich mit Händlern, die aus dem Tessin oder aus Oberitalien Richtung Norden unterwegs waren, an den Zugersee gelangten. Möglicherweise gehörten sie auch Frauen, die ausserhalb ihres Herkunftsgebietes verheiratet wurden. Von der Baarburg kennen wir zwei Fibeln vom Typ Almgren 65, die um 50 v.Chr. hauptsächlich von Männern südlich der Alpen getragen wurden.

Getreide aus Cham-Hagendorn für den Export?

Die Herstellung von Produkten für den Export lässt sich im Raum Zug nur selten nachweisen. Ein Beispiel könnte die in Cham-Hagendorn entdeckte römische Wassermühle sein, stellt doch ein solcher Bau eine beträchtliche Investition dar, die nur im Hinblick auf eine zum Verkauf bestimmte Überschussproduktion zu erklären ist.

Die Wassermühle kam bei Drainagearbeiten im Rahmen der Anbauschlacht Wahlen zum Vorschein und wurde 1944/45 weitgehend freigelegt. 2003/04 konnte die Kantonsarchäologie das weitere Umfeld ausgraben.

Bei der Grabung 2003/04 wurden zahlreiche Pfähle des abgehobenen Zuflusskanals der Wassermühle erfasst sowie zwei Pfähle, die wohl das äussere Lager des Wasserrades getragen hatten. Diese Pfähle lieferten ein dendrochronologisch abgesichertes Datum: Die Wassermühle muss kurz nach 231 n.Chr. erbaut worden sein. Gemäss den Funden und der mikromorphologischen Analyse bestand sie etwa während 28 Jahren.

Die Wassermühle stand an einem Bach, wohl einem Seitenarm der Lorze, am Fuss eines Molasserückens, der an dieser Stelle von der Lorze auf einer Breite von 800 Metern zum Reusstal hin durchbrochen worden war. Archäobotanische Analysen deuten daraufhin, dass das Umland sumpfig und stark bewaldet war; bewohnte Siedlungen sind erst in einem gewissen Abstand zu erwarten. Vermutlich gehörte die Wassermühle wie das vorangegangene, zweimal durch ein Hochwasser zerstörte Heiligtum zur Domäne (*fundus*) der *villa rustica* von Cham-Heiligkreuz, die ungefähr 1.5 Kilometer weiter südöstlich lag.

Gemäss Pollenanalyse wurde in der Wassermühle Getreide des Weizen-Typs verarbeitet, wobei unbekannt ist, wie oft man das Mahlgut durch die Mühle liess: Wurde Mehl gemahlen oder ein gröberes Produkt in der Art von Gries, Polenta oder Bramata? Vermutlich wurde das gemahlene Getreide in Säcken auf Boote geladen und via Lorze und Reuss nach Norden verfrachtet, wo Abnehmer warteten.

Unter den Römern florierte der Handel mit Geschirr

Mit dem Beginn der römischen Einflussnahme nördlich der Alpen tauchte das typisch römische

Abb. 71
Herkunft Süden: südalpine Navicella-, Sanguisuga- und Schlangenfibeln (oben), Henkelattasche einer Situla (Bronzegefäss) aus dem Raum Tessin/Oberitalien und Fragment eines Trinkgefässes aus Athen (unten), gefunden in den Gemeinden Baar und Zug.

Provenienti dal sud: fibule sudalpine a navicella, a sanguisuga e serpeggianti (in alto), attacco dell'ansa di una situla (recipiente in bronzo) dall'area ticinese o dell'Italia settentrionale e frammento di una coppa di Atene (in basso), rinvenuti nei comuni di Baar e Zugo.

Tafelgeschirr Terra sigillata auf, das in spezialisierten Manufakturen hergestellt und im gesamten römischen Reich gehandelt und verwendet wurde. Die Formen waren Modetrends unterworfen und veränderten sich im Laufe der Zeit. Waren es zuerst Töpfereien aus Arezzo (I) und Lyon (F), welche das beliebte Tafelgeschirr lieferten, folgten schon bald La Graufesenque in Südgallien, später zogen Werkstätten aus Mittelgallien, Ostgallien und Obergermanien nach.
Im Kanton Zug ist dieses Importgeschirr aus allen römischen Fundstellen bekannt. Das grösste Zuger Terra-sigillata-Ensemble liegt aus Cham-Hagendorn vor. Aus der Zeit, als an diesem Fundort ein kleines Heiligtum stand (Horizont 1a: letzte Jahrzehnte 2. Jh. bis 210/215 n.Chr., Horizont 1b: 215-230 n.Chr. Dendro-Daten), kamen neun bzw. sieben Reliefschüsseln Drag. 37. zum Vorschein, von denen wiederum vier (Horizont 1a) bzw. zwei (Horizont 1b) aus Werkstätten des Cibisus in Ittenweiler und Mittelbronn (Elsass/Lothringen) stammen. Drei weitere Reliefschüsseln wurden bei den ersten archäologischen Untersuchungen 1944/45 geborgen. Herstellungsstempel sowie die charakteristischen Eierstab-Verzierungen weisen diese Gefässe ebenfalls Cibisus zu. Die Schüsseln dürften in einem Zusammenhang mit dem Heiligtum stehen: Es ist anzunehmen, dass dort Bankette stattfanden, bei denen Gerichte in solchen Schüsseln aufgetragen wurden. Ein Händler importierte wohl die Cibisus-Ware und verkaufte den Besitzern von Cham-Hagendorn einige Stücke. Das massenhafte Vorkommen der Terra sigillata im ganzen römischen Reich lässt auf einen organisierten Handel schliessen. Neben Geschirr vertrieben die Römer auch Lebensmittel wie Olivenöl, Wein, Fischprodukte sowie Südfrüchte in grosser Zahl und über weite Strecken im Reich. Diese Nahrungsmittel waren in grossen grobkeramischen Amphoren verpackt. Die aufgemalten Inhaltsangaben

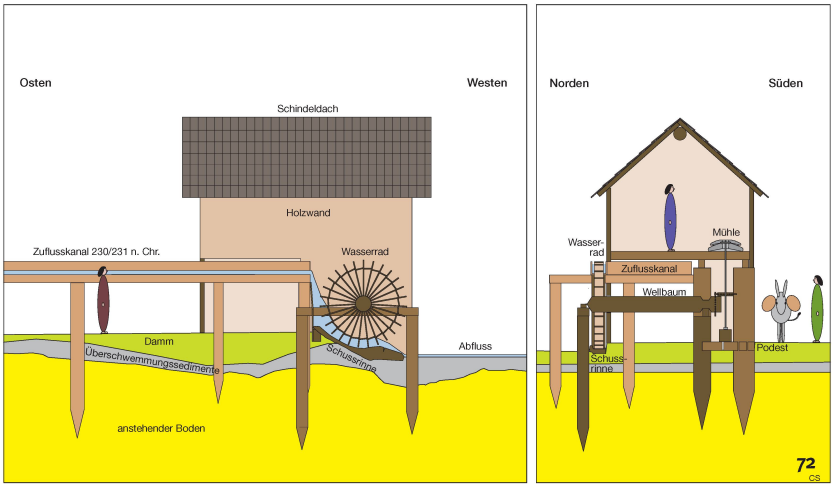

Abb. 72
Die Wassermühle von Cham-Hagendorn, rekonstruiert aufgrund der neuen Gesamtauswertung.

Ricostruzione del mulino di Cham-Hagendorn in base ai nuovi studi.

verraten uns, was transportiert wurde, und weil die Hersteller auf den Amphoren ihre Stempel hinterliessen, lassen sich auch die Wege der Güter rekonstruieren. Zum Beispiel kam Olivenöl aus Spanien nach Cham-Hagendorn. Da auch verderbliche Frischprodukte wie Austern importiert wurden, die innert weniger Tage bei den Konsumenten angelangt sein mussten, muss ein gut organisiertes Transportwesen verfügbar gewesen sein.

Ebenfalls ein römischer Import ist ein Trierer Trinkspruchbecher, der in Cham-Hagendorn geborgen wurde. Diese spezielle Keramik wurde von Töpfereien im Moselgebiet ab Mitte des 3. Jh. sowie im 4. Jh. n.Chr. produziert: Die metallisch glänzenden schwarzen Becher waren oft mit weisser Barbotine verziert; in der obersten Reliefzone war ein Trinkspruch aufgeführt. Solche Keramik gelangte bis nach England, Südfrankreich und Rumänien. Die Werkstätten der Region Trier exportierten zwar weniger Geschirr als die Terra-sigillata-Manufakturen, doch wird auch dieser Handel organisiert gewesen sein. Die wenigen Gefässe der Trinkspruchkeramik, die bis anhin bei Grabungen in der Schweiz zum Vorschein kamen, könnten aber auch Reisende als Einzelstücke mitgebracht haben. Im Falle der Wassermühle von Cham-Hagendorn gibt der dort gefundene, seltene Trinkspruchbecher einen wichtigen zeitlichen Anhaltspunkt für die Enddatierung des Horizonts 2.

Mittelalter und Neuzeit: Trinkgläser und Vorratsgeschirr aus fremden Landen

Für das Frühmittelalter lässt sich Importware meistens anhand von Grabbeigaben belegen. Bedeutendstes Beispiel im Kanton Zug sind rund 3000 Glasperlen aus dem Gräberfeld Baar-Früebergstrasse, die mehrheitlich aus dem 7. Jh. stammen. Das Rohglas für diese Perlen wurde aus dem Nahen Osten, vielleicht aus dem israelischen Hadera nach Europa importiert. Anzunehmen ist, dass es in regionalen Zentren zu Perlen verarbeitet wurde. Bislang sind jedoch in der Schweiz keine Produktionsstätten bekannt.

Mit dem Ausbau des Säumerpfades über den Gotthardpass bzw. der Überwindung der Schöllenenschlucht im 13. Jh. existierte ein neuer, wichtiger Handelsweg von Zürich über die Alpen nach Süden. Das Zugerland und der Zugersee bildeten dabei das Durchgangsgebiet zwischen Voralpen und Mittelland. Leider lässt sich der Handel in und durch Zug im Mittelalter bisher

Abb. 73
Bruchstücke eines Trinkspruchbechers aus Trier an der Mosel: Die weissen Punkte in der obersten Reliefzone sind Reste von Buchstaben. Fundort: Cham-Hagendorn.

Frammenti di un bicchiere con iscrizione proveniente da Treviri sulla Mosella: i punti bianchi nella fascia superiorie del rilievo sono resti di lettere. Luogo di ritrovamento: Cham-Hagendorn.

Abb. 74
Die zwei Trinkgefässe aus Glas, sogenannte «Krautstrünke», wurden in der zweiten Hälfte des 15. Jh. im Entlebuch, im Jura und in Tschechien hergestellt. Es sind die ältesten Importfunde aus dem Mittelalter im Kanton Zug (Höhe 11 cm). Fundort: Kirche Walchwil.

I due bicchieri di vetro, cosiddetti «Krautstrünke», sono stati fabbricati nella seconda metà del XV secolo nell'Entlebuch, nel Giura e in Cechia. Sono i più antichi oggetti medievali importati nel Canton Zugo (altezza 11 cm). Luogo di ritrovamento: chiesa di Walchwil.

Abb. 75
Steinzeug wurde mangels Rohstoff importiert: Fragment eines rheinischen Kugelbauchkruges aus der zweiten Hälfte des 17. Jh. Fundort: Burg Zug.

Il gres era importato a causa dell'assenza della materia prima: frammento di una brocca a ventre sferico renana della seconda metà del XVII secolo. Luogo di ritrovamento: castello di Zugo.

kaum durch archäologische Funde belegen. Das heisst aber nicht, dass nicht gehandelt wurde. Belegt ist nämlich, dass die Stadt Zug seit Mitte des 14. Jh. Zolleinnahmen auf Handelswaren erhob. Das lässt eindeutig auf die Existenz von Importprodukten in Zug schliessen. Diese Waren schlugen sich aber bisher – mit Ausnahme der Münzen – im archäologischen Fundgut nicht nieder. Zu erwarten wären beispielsweise seit dem 13./14. Jh. frühe Steinzeuggefässe aus dem Rheinland oder Fayencegefässe aus Italien.

Die ältesten mittelalterlichen Funde, die mit Sicherheit nicht in Zug hergestellt und also importiert worden waren, sind sogenannte Krautstrünke. Diese speziellen Trinkgläser wurden nach heutiger Erkenntnis im Entlebuch, im Jura oder in Tschechien hergestellt. Zwei besonders schöne Stücke aus einem Grab auf dem Friedhof in Walchwil stammen aus der zweiten Hälfte des 15. Jh.

Mit der einsetzenden Renaissance und dem damit verbundenen stärkeren Handelsaufkommen über die Alpen wurde auch im Zugerland das Verkehrsnetz ausgebaut. Zeugen des internationalen Handels sind ab dem mittleren 17. Jh. Tonpfeifen aus dem kurpfälzischen und dem süddeutsch-elsässischen Raum, ab dem 18. Jh. aus den Niederlanden und dem Westerwald. Da keine lokale Produktionsstätte von Tonpfeifen bekannt ist, muss man davon ausgehen, dass alle im Kanton Zug gefundenen Tonpfeifen über die grossen Messen, zum Beispiel in Zurzach, importiert und gehandelt worden sind.

Dasselbe gilt für Objekte aus Steinzeug: Weil der Rohstoff (Steinzeugton) lokal nicht vorkommt, wurde Steinzeug nicht einheimisch produziert, sondern ab dem 17. Jh. aus dem Rheinland, ab der zweiten Hälfte des 18. Jh. aus dem Elsass importiert. In Zug wurden Kugelbauchkrüge mit Rosettenauflagen und zylindrische Humpen gefunden, die aus einem der rheinischen Produktionszentren Westerwald, Altenrath oder Raeren stammen. Nennenswert ist ferner der Import von Mineralwasser aus Selters und Saidschitz, das man im 18./19. Jh. in speziell dafür hergestellten Steinzeugflaschen transportierte. Ab dem späten 18. Jh. wurden zudem in grossen Mengen Doppelhenkeltöpfe für die Vorratshaltung aus Betschdorf im Elsass eingeführt.

Daneben gab es aber in Zug immer auch eine lokale Produktion von Kochtöpfen, Schüsseln und Krügen für den Alltag. Die ersten Zuger Töpfer sind in den Schriftquellen schon im 14. Jh. erwähnt. Die ältesten Töpfereiabfälle, die eine einheimische Produktion von Keramik und Ofenkacheln belegen, stammen aus der zweiten Hälfte des 15. Jh.

_Mitarbeit: Kristin Ismail-Meyer, Philippe Rentzel, Patricia Vandorpe, Lucia Wick